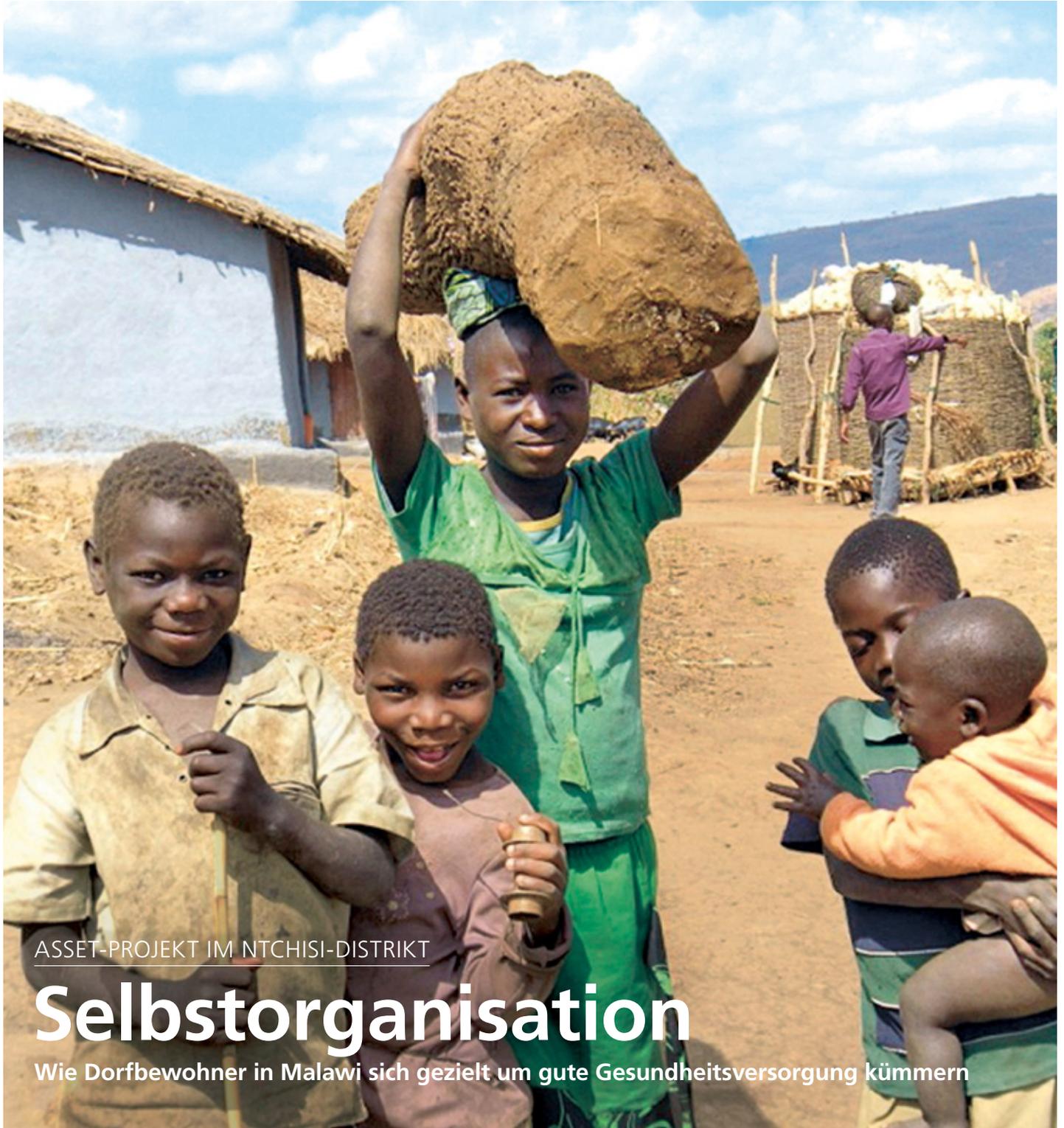




# Stiftungsbrief



ASSET-PROJEKT IM NTCHISI-DISTRIKT

## Selbstorganisation

Wie Dorfbewohner in Malawi sich gezielt um gute Gesundheitsversorgung kümmern

### INHALT

2 Begrüßung

3 »Limit-Frauentreff«

4 Basisarbeit in Malawi

6 Hilfe für autistische Jugendliche

7 Bemerkenswertes Benefizkonzert

8 Unterstützung der APW-Stiftung



**Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Freundinnen und Freunde der Agnes Philippine Walter Stiftung,**

die sechste Ausgabe des Stiftungsbriefes liegt vor Ihnen und gibt Ihnen Einblick in die Arbeit des zurückliegenden Jahres. Durch zahlreiche Spenden, insgesamt 23.324 € im Jahr 2012, unterstützten Sie Projekte, die durch unsere Stiftung gefördert werden. Die Einnahmen zweier Konzerte im Kloster kamen ganz bzw. zur Hälfte der Stiftung zugute. Geldgeschenke an Geburtstagen flossen ihr ebenso zu wie Jubiläumsgeschenke. Dafür sind wir Ihnen – Stiftungsrat und Vorstand – von Herzen dankbar.

Im Mittelpunkt des zurückliegenden Jahres stand eine Reise der Stiftungsräte Christa Rösch und Dr. Klaus Riede nach Malawi. Sie konnten sich vor Ort ein Bild darüber machen, wie die Menschen dort durch unsere Stiftung unterstützt werden können. Ihren Reisebericht finden Sie im Stiftungsbrief. Beeindruckend ist die Mobilisierung der Fähigkeiten der Menschen vor Ort – Entwicklungshilfe von der Basis her.

Im vergangenen Jahr trafen sich Stiftungsräte und Vorstand zu drei Sitzungen. Bei der Auswahl von Projekten sind nach wie vor Stärkung von Frauen und Mädchen wichtig, Bildung und Ausbildung, Sensibilisierung gegenüber HIV und AIDS, Integration von MigrantInnen. Die Menschen sollen befähigt werden, sich selbst zu helfen und in Eigenverantwortung an einer besseren Zukunft mit zu bauen.

Ihnen allen danken wir von Herzen für Ihr Interesse an der Arbeit unserer Stiftung, für Ihre Unterstützung und Ihr Wohlwollen. Nur wenige Wochen trennen uns von der Advents- und Weihnachtszeit. Wir wünschen Ihnen einen gesegneten Advent, ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes, friedvolles Jahr 2014.

Im Namen des Stiftungsrates grüßen Sie herzlich

Sr. M. Benedicta Ewald, Sr. Mirjam Heim  
Vorstand der Agnes Philippine Walter Stiftung

PROJEKT DER SOZIALBERATUNG SCHWÄBISCH GMÜND e.V.

## »Limit-Frauentreff«



**Mit finanzieller Unterstützung der Agnes Philippine Walter Stiftung konnte 2012 das Projekt »Limit-Frauentreff« Schwäbisch Gmünd gestartet und erfolgreich umgesetzt werden. Jeden Montag von 08:30 bis 10:00 Uhr können Frauen mit Drogenproblemen und deren Kinder im geschützten Rahmen der Räume des Kontaktladens gegen einen geringen Unkostenbeitrag ein gesundes Frühstück einnehmen. Etwa zehn Frauen nehmen durchschnittlich dieses Angebot wahr. Sie bringen ihre Kleinkinder mit, in den Ferien auch die größeren Kinder.**

*Gesundes Frühstück für Frauen mit Drogenproblemen – im »Limit-Frauentreff«*

\* Name geändert

Nach dem Frühstück beginnen fünf bis acht Frauen die Gesprächsgruppe mit unserer Suchthelferin. Die Kinder werden von einer Mitarbeiterin betreut. Im Fokus der Gespräche stehen Themen wie Gewalt in der Beziehung, Trauerbewältigung, Kindererziehung und Entwicklungsphasen, Schulprobleme, behördliche und finanzielle Probleme, sinnvolle Alltagsstrukturierung, Rückfälle.

Das Gmünder Frauenprojekt etablierte sich als stützendes Angebot im sozialen Netz der Betroffenen und stellt eine Rückzugsmöglichkeit dar, in der die Besucherinnen Entlastung und Wertschätzung erfahren. Die Frauen haben

gelernt, sich gegenseitig zuzuhören, zu unterstützen und zu vertrauen. Im ungezwungenen Rahmen des Frühstücks findet reger Austausch statt, wird diskutiert, gelacht und über aktuelle Probleme gesprochen. Frühstück und Gruppe bieten ein Forum, in welchem Frauen sich gegenseitig in ihrer Mutterrolle und in ihrem Selbstwertgefühl stärken können. Die Kinder erfahren Geborgenheit, fühlen sich der Gemeinschaft zugehörig. Unserer Mitarbeiterin gelingt es, den Hilfebedarf von Müttern und Kindern zu erkennen und adäquate Hilfen abzuklären. Eine wichtige Hilfestellung ist das angegliederte »Kiwi«-Projekt (Kinder willkommen), das den Frauen die Möglichkeit gibt, ihre Kinder in Betreuung zu geben. Sie können sich währenddessen auf sich besinnen, bummeln gehen und Dinge erledigen, zu denen sie sonst keine Zeit haben. Diese Form der Entlastung und des Rückzugs wirken sich positiv verstärkend auch auf die Mutter-Kind-Beziehung aus.

Andrea\*, eine der Besucherinnen mit einer zweijähriger Tochter, nimmt regelmäßig seit Projekt-Beginn am Frau-

enfrühstück und an den Gruppengesprächen teil: »Ich komme richtig gerne und freue mich jeden Montag auf das Frühstück und die Gruppe. Ich treffe Gleichgesinnte, muss mich nicht verstellen und kann über alles reden«. Andrea genießt das Gefühl von Gemeinschaft und Zugehörigkeit. »Wir halten zusammen, können so sein, wie wir sind, und jede hat ein offenes Ohr für die andere«. »Mein Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein sind gewachsen, seit ich die Gruppe besuche,« meint Andrea, »wir bauen uns gegenseitig auf und können 'bei Notfällen' sofort Unterstützung erhalten. Meine kleine Tochter ist immer mit dabei. Der geht es richtig gut im LIMIT.«

Unser Frauenprojekt stellt eine wichtige Kraft-Oase im schwierigen Alltag unserer Klientinnen und ihrer Kinder dar. Frauen benötigen in ihren speziellen Problemlagen einen besonderen Raum und entsprechende Unterstützung. Frauenfrühstück, Frauengruppe und Kiwi-Projekt sind deshalb für unser Betreuungsangebot unverzichtbar.

*Heike Taglang, Dipl. Soz. Arb. (FH)*

ASSET-PROJEKT IM NTCHISI-DISTRIKT

# Basis-Arbeit in Malawi

Malawi ist ein kleiner, dicht besiedelter Staat in Südostafrika. Er gehört zu den am wenigsten entwickelten Ländern, ein Großteil der Bevölkerung lebt in Armut. Das Krankheitsrisiko ist hoch, die häufigsten Todesursachen sind Malaria, HIV und Aids. In ländlichen Gebieten sterben viele Kinder an behandelbaren Erkrankungen. Frauen erleiden oft tödliche Komplikationen unter der Geburt. Teams des DIFÄM (Deutsches Institut für Ärztliche Mission) erarbeiteten in den vergangenen Jahren einen ASSET-Ansatz im Austausch mit verschiedenen Partnern (z.B. WHO, Ökumenischer Rat der Kirchen). Dieses Konzept setzt bei den Stärken und Potentialen der Menschen in den Dörfern an. Sie werden aktiv einbezogen in die Analyse ihrer Gesundheitssituation und in die Entwicklung eines Aktionsplanes zur Verbesserung derselben.



*Neuer Ansatz:  
Im Ntchisi-Distrikt  
definieren die  
Menschen selbst,  
welche Gesund-  
heitsvorsorge  
sie wollen.*

*Ein Segen  
für die Frauen:  
im Dorf  
Cholamakanda  
gibt es eine  
Maismühle.*



Der Ansatz ist neu: »Bisher waren wir gewohnt, dass Organisationen von außen kommen, um etwas bei uns zu verbessern. Jetzt sehen wir, dass wir selbst viel dazu beitragen können, damit sich unsere Situation langfristig ändert«, sagt eine Dorfbewohnerin. Der Ansatz fragt nicht wie bisher nach den Defiziten. Er lenkt den Blick auf die Ressourcen der jeweiligen Gemeinde. Neben der Förderung der Eigeninitiative geht es in diesem Projekt wesentlich darum, den Menschen bei den Gesundheitsstationen und deren Entscheidungsträgern auf Distriktebene eine Stimme zu geben. Ziel ist, allen einen Zugang zu einer guten Gesundheitsversorgung zu ermöglichen.

Die Menschen in den Dörfern definieren selber, welche Gesundheitsversorgung sie wollen und wie diese aussehen soll. Mit ihrer Kreativität sollen sie dazu beitragen, dass sich ihre oft von Armut und Chancenlosigkeit geprägte Situation ändert. Oft müssen diese Stärken erst erkannt und in Bahnen gelenkt werden, damit sie sich nicht

nur für den Einzelnen, sondern für die ganze Gemeinschaft positiv auswirken. Im ASSET-Projekt werden Freiwillige geschult, Bewohnerinnen und Bewohner zu mobilisieren und ihre Stärken zu entdecken. Sie lernen zuzuhören und wachsam zu sein, um Potentiale, aber auch Probleme wahrzunehmen. Auf dieser Basis wird gemeinsam nach Wegen zu einer besseren Gesundheitsversorgung gesucht.

Inzwischen läuft das ASSET-Projekt im Ntchisi-Distrikt in zwölf Dörfern. Die Menschen haben hier ihre Gesundheitssituation analysiert und begonnen, Verbesserungspläne zu erstellen. Als erstes wollen sie etwas für die Sanitärversorgung und die Hygiene tun, »damit unsere Kinder gesünder aufwachsen und wir weniger mit Durchfall und Mangelernährung kämpfen müssen«. Aber auch Malaria ist ein großes Problem: »Wir wissen, dass unsere Frauen und Kinder unter imprägnierten Moskitonetzen schlafen sollten, haben aber oft keinen Zugang dazu.« (vgl. Berichte des DIFÄM 2010/2013)





Durchfall und Malaria sind ein Problem. Außerdem ist es manchmal schwierig, die Menschen von ASSET zu überzeugen – nach wie vor stehen nicht alle Dorfmitglieder dahinter. Schließlich dauert die Umsetzung lange, was zu Problemen in der Dorfgemeinschaft führen kann. Wir bekommen die Gelegenheit, uns das Dorf näher anzusehen, die Dorfbewohner und die Kinder immer im Schlepptau. Wir dürfen in

*Vorrichtung zum Waschen der Hände neben dem Toilettenhäuschen in Chimwala*



*Die Kirche dient als Gottesdienst-, Versammlungs- oder Warteraum.*

*Vor dem Impfen wird gewogen: eine »under 5s clinic«.*

### »Mit einfachen Mitteln wird viel bewirkt« – Projektreise nach Malawi

Im Juli dieses Jahres besuchten die Stif­tungs­räte Christa Rösch und Dr. Klaus Riede dieses ASSET-Projekt im Ntchisi-Distrikt, um sich vor Ort ein Bild über das von der Agnes Philippine Walter Stiftung unterstützte Projekt zu machen. Begleitet wurden sie von Dr. Beate Jakob und Susanne Kremer (DifÄM). Frau Kremer schrieb in ihrem Reisetagebuch: »Nach einem langen Flug erwarten uns am Samstagmittag Beate Jakob, die schon vorgereist war, und unser Fahrer Chisomo am Flughafen von Lilongwe. Der erste Eindruck vom Land: grün, aber wenig Bäume. Wie fast überall in Afrika wird Handel oft direkt an der Straße betrieben – selbst die schweren 'sunplats' oder 'slaps', Bodenplatten für Pit-Latrinen, sind hier zu bekommen. Am Sonntag decken wir uns auf dem bunten Markt von Lilongwe mit Obst und anderem ein. Dann treffen wir Nepius, der das Projekt von Ntchisi aus in Zukunft gemeinsam mit Martyn, dem Projektkoor-



dinator, steuern wird, und fahren aufs Land. Mit dem Abendessen – Fleisch, Reis und Gemüse – feiern wir zwei Jahre ASSET.

Am Montag fahren wir früh los, um im Dorf Chimwala, im Einzugsgebiet des Gesundheitszentrums Chinthembwe, an einem Dorftreffen teilzunehmen. Es geht um Veränderungen und Fortschritte seit Beginn des ASSET-Projekts. Die Teilnehmenden berichten, dass sich die sanitären Einrichtungen verbessert und die Gesundheitshelfer nun Fahrräder haben, die sie mobiler machen. Die durch das Projekt angeregten Diskussionen helfen den Menschen, ihre Stärken zu sehen, zu nutzen und ihren 'happy status' zu fördern. Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer loben die Unterstützung des DifÄM: Sie freuen sich, Besuch aus Deutschland zu bekommen, der Anteil an ihrem Leben nimmt. Vieles ist noch zu verbessern, zu viele Haushalte haben nach wie vor keine sanitären Einrichtungen. Viele Häuser sind aufgrund der Bedachung aus Stroh sehr anfällig in der Regenzeit.

Küchen, Häuser und 'Badezimmer' blicken. In den Küchen gibt es oft keinen guten Abzug für den Rauch der offenen Feuer. Neben manchen strohgedeckten Toilettenhäusern hängen einfache Vorrichtungen zum Waschen der Hände. Das Dorf ist sehr sauber. Der Dorfvorsteher Jolam erzählt, es sei sein Traum, sein Dorf zum Vorzeigedorf für Hygiene und Gesundheit zu machen, andere Dörfer sollen von ihnen lernen können. Dafür, das weiß er selbst, muss noch viel passieren.

Am Dienstag fahren wir noch einmal nach Chimwala, da dort eine 'under 5s clinic' stattfindet. Zwei Gesundheitshelfer wiegen und impfen Kinder unter fünf Jahren. Der Versammlungsraum ist voll von Müttern und Kindern, der Geräuschpegel hoch. Was für uns wie ein Durcheinander aussieht, ist wohl organisiert: Die Kinder werden gewogen, das Ergebnis wird registriert, dann werden sie geimpft. Diese 'clinics' finden regelmäßig statt und führen dazu, dass die Impf-Rate in Malawi sehr hoch ist. Im Anschluss daran besuchen wir einen

*Buntes Markt-treiben in Lilongwe*



der Gesundheitshelfer zu Hause. Edwin betreibt eine sogenannte 'village clinic': Er untersucht während festgelegter Sprechzeiten kranke Kinder und ist Anlaufstelle in Notfällen. Das Wohnzimmer dient als Untersuchungsraum. Seine Ausbildung dauerte 11 Wochen. Er erklärt uns, wie er an Hand von Symptomen die meisten Erkrankungen gut diagnostizieren und behandeln kann. Bei schwereren Erkrankungen oder wenn er nicht weiter weiß, überweist er an die Gesundheitsstation in Chimthembwe. Die Behandlung kranker Kinder im eigenen Wohnzimmer ist problematisch: Ansteckungsgefahr, Lagerung der Medikamente im Haus. Es ist geplant, dass

die 'village clinics' eigene Räume bekommen. Das ist eines der nächsten Projekte auf unserer Liste!

Am Mittwoch fahren wir in die Region des Gesundheitszentrums Malambo. Auch in Choramakanda wollen wir sehen, was ASSET in den Dörfern verändert. Beim Gang durch das Dorf fällt uns auf, dass die Bewohner wirtschaftlich besser dastehen als die Menschen in Chimwala. Hier gibt es Ochsenwagen, mehr Vieh, zwei solarbetriebene Stationen zum Aufladen von Handys oder Akku-Haarschneidern. Es gibt eine Maismühle, in der die Familien bei ohrenbetäubendem Lärm einen Ei-

mer Mais für 200 Kwacha (ca. 50 Cent) mahlen lassen können. Für die Frauen ist das ein Segen: Sie müssen den Mais nicht mehr unter großer Anstrengung per Hand stampfen. Die sanitären Einrichtungen sind jedoch nicht besser als in Chimwala, und bei der Lebensmittelhygiene gibt es Verbesserungsbedarf.

Mit einem Besuch im Gesundheitszentrum Malambo bei den Teresian Sisters endet unsere Reise durch das DIFÄM-Projektland. Voll mit Eindrücken und Ideen, aber auch erschöpft machen wir uns auf den Rückweg nach Deutschland.«

Susanne Kremer (DIFÄM)



## HILFE FÜR MENSCHEN MIT AUTISMUS-STÖRUNGEN

# Türen öffnen für benachteiligte Jugendliche

**Das Berufsbildungswerk Adolf Aich (BBW) der Stiftung Liebenau unterstützt nahezu 900 junge Menschen mit Lernbehinderung, psychischer Erkrankung oder sozialer Beeinträchtigung beim Start in den Beruf in Form einer Berufsvorbereitung oder Ausbildung.**

Eine Gruppe von ihnen bilden junge Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen. Aufgrund hirnorganischer Veränderungen sind sie – häufig bei normaler Intelligenz – in ihrer Kommunikation und im sozialen Kontakt stark beeinträchtigt. Sie können nicht in Gesichtern »lesen«, können ein Lächeln ebenso wenig deuten wie einen strengen Blick. Scheinbar normale Situationen werden für sie zur Bedrohung. Ihre Reaktionen wirken dann höchst befremdlich und teils abstoßend.

Ohne Unterstützung gelingt es den Jugendlichen nicht, eine Ausbildungs- oder Arbeitsstelle zu finden und sie zu behalten. Haben sie diese jedoch gefunden und sie entspricht ihren Fähigkeiten, zeichnen sie sich durch hohe Verlässlichkeit, Detailgenauigkeit und einen ausgeprägten Ordnungssinn aus.

Viele von ihnen haben auf ihrem bisherigen Bildungsweg Misserfolge und Ausbildungsabbrüche erlebt. Im BBW durchlaufen sie zusammen mit anderen Jugendlichen mit unterschiedlichen Förderbedarfen vielfältige Maßnahmen der beruflichen Bildung: Berufsvorbereitung, Trainings- und Qualifizierungsmaßnahmen, Ausbildung in einem anerkannten Handwerks- und Dienstleistungsberuf. Fachkompetente Ausbilder/innen, Lehrer/innen und Sozialpädagogen/innen begleiten sie. Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen brauchen darüber hinaus spezielle Förderung: Im Anschluss an eine umfassende Diagnostik wird für jede und jeden Jugendliche/n ein individuelles »Regelwerk« zum Umgang mit anderen Menschen erarbeitet und ihr Sozialverhalten in Trainingsmaßnahmen geschult. Von großer Bedeutung ist eine intensive Begleitung im Betrieb. Speziell geschulte Therapeuten werden als »Dolmetscher« tätig. Sie erklären das Krankheitsbild und vermitteln bei Schwierigkeiten mit Ausbildern. Auf diese Weise können Ausbildungs- oder Arbeitsabbrüche verhindert werden.

»Christian (24) hat schon mehrere betriebliche Ausbildungen begonnen, die aufgrund seiner Autismus-Störung scheiterten. Über die Agentur für Arbeit wurde er vor zwei Jahren ins BBW vermittelt. Dort absolvierte er eine Ausbildung zum Fachlageristen. Dieser Beruf kommt seiner Geschicklichkeit, seinem Sinn für Ordnung und Genauigkeit

sehr entgegen und bietet gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Allerdings ist klar, dass Christian ohne Begleitung im Betrieb scheitern wird. Notwendig ist ein Vermittlungspraktikum, das die betreuende Psychologin so lange begleitet, bis der junge Mann sich eingefunden hat und die nötigen Strukturen geschaffen worden sind.«

»Michaela (23) will Kauffrau für Bürokommunikation werden. Neben einer Autismus-Störung leidet sie unter einer posttraumatischen Belastungsstörung in Folge einer Missbrauchserfahrung. Ihr Kommunikations- und Sozialverhalten sind stark beeinträchtigt, sie hat keinerlei Empathie-Fähigkeit. Stress-Erlebnisse führen zu völliger Dissoziation: Sie erstarrt oder läuft weg. In ihrer Arbeit ist sie sehr genau und zuverlässig.

Sie benötigt enge Begleitung und Hilfe bei der Kontaktabstimmung mit anderen Menschen. Die Psychologin arbeitet hier vor allem mit Bildern, über die Michaela ihr Verhalten steuern lernen soll. Auch hier sind viele Stunden der Einzelarbeit nötig, bis die junge Frau ihren Platz im Berufsleben gefunden haben wird.«

Die beruflichen Bildungsmaßnahmen im BBW werden überwiegend aus öffentlichen Mitteln finanziert. In diesen Kostenpauschalen ist jedoch eine zusätzliche individuelle Begleitung der jungen Autisten nicht enthalten. Die Agnes Philippine Walter Stiftung übernimmt deshalb die Kosten für sieben autistische Jugendliche.

*Stiftung Liebenau*

#### »SPÄTLESE«-BENEFIZKONZERT

## Bemerkenswerte Initiative



**Am Abend des 9. Juni 2013 lud die von Hans-Jürgen Sabel geleitete Abendrunde des Seniorenheimes St. Ludwig zu einem Benefizkonzert zugunsten der Agnes Philippine Walter Stiftung in die Klosterkirche der Franziskanerinnen ein.**

Unter dem Leitgedanken »Geborgen in Gottes Hand« wusste der Männerchor »Spätlese« (Wieslaufftal) mit seinem anspruchsvollen Programm das Publikum zu überzeugen. Dem Chor ist es unter seinem Dirigenten Friedrich Riker gelungen, die Besucherinnen und Besucher tief in ihren Herzen anzusprechen. Sie erlebten einen stimmungsvollen Konzertabend, der mit Abendliedern, Zugaben und herzlichen Dankesworten einen würdigen Abschluss fand. Oberbür-

germeister Richard Arnold, Schirmherr dieser Veranstaltung, betonte in seiner Begrüßungsrede: »Eine Seniorengruppe als Veranstalter eines Benefizkonzerts – das hat es in Gmünd noch nicht gegeben, ... eine großartige Idee. Sie verdient Respekt und Bewunderung.« Das Benefizkonzert war in jeder Beziehung ein großartiger Erfolg. So überreichte Hans-Jürgen Sabel dem Stiftungsvorstand am 12. Juni 2013 einen symbolischen Scheck in Höhe von 4.143 €.

#### AGNES PHILIPPINE WALTER STIFTUNG

## Weitere Projekte

### Regionale Projekte

#### Schwäbisch Gmünd

##### Amt für Familie und Soziales

Förderunterricht für Kinder (mit Migrationshintergrund) mit besonderen Problemstellungen und Beratung der Eltern in schulischen Fragen

### Überregionale Projekte

#### Ludwigsburg – Caritas-Zentrum

Qualifizierung und Ausbildung von Migrantinnen

#### Berlin – SOLWODI Beratungsstelle

Hilfe für in Not geratene Migrantinnen

#### Guatemala – Terre des hommes

»Gegen sexuelle Gewalt – Mädchen stärken«

#### Sudan – DifaM

Hebammen-Ausbildung und Weiterbildung von GesundheitshelferInnen im Bereich Mutter-Kind-Gesundheit

#### Kenia – SOLWODI/SOLGIDI

Eindämmung von Menschenhandel und sexueller Ausbeutung von Frauen durch Prävention und Reintegration

#### Südafrika

##### Tsibogang Christian Action Group

Psychosoziale Betreuung im häuslichen Umfeld für AIDS- und HIV-Patientinnen und Patienten sowie AIDS-Prävention an öffentlichen Schulen

#### Indien – Jugend eine Welt –

##### Salesianer Don Boscos

Bidar – Nonformale und formale berufliche Bildung für marginalisierte Jugendliche



## So können Sie die Stiftung unterstützen

Sie sind herzlich eingeladen, im Rahmen Ihrer Möglichkeiten zu helfen – finanziell oder durch Zeit, die Sie Menschen schenken, und indem Sie Ihre Freundinnen, Freunde, Bekannte und Arbeitskolleginnen und -kollegen über das Anliegen der Stiftung informieren.

Wir freuen uns auf Ihre Mitarbeit und Ihre Unterstützung. Der Stiftungsbrief ist als Download auf unserer Website abrufbar: [www.apw-stiftung.de](http://www.apw-stiftung.de)

### Spendenkonten

Kreissparkasse Ostalb  
IBAN DE95 6145 0050 1000 3152 37  
BIC OASPDE6AXXX

LIGA Bank  
IBAN DE37 7509 0300 0006 4954 51  
BIC GENODEF1M05

### Kontakt

Agnes Philippine Walter Stiftung  
Sr. M. Benedicta Ewald OSF  
Bergstraße 20  
73525 Schwäbisch Gmünd

Telefon 07171 921999-0  
Telefax 07171 921999-16  
[sr.benedicta@apw-stiftung.de](mailto:sr.benedicta@apw-stiftung.de)  
[www.apw-stiftung.de](http://www.apw-stiftung.de)

## Steuerliche Vorteile für Spender/innen und Stifter/innen

Die Agnes Philippine Walter Stiftung wurde am 24.08.2007 vom Finanzamt Schwäbisch Gmünd unter der Steuernummer 83085/56440 als rechtsfähige Stiftung für gemeinnützige, mildtätige und kirchliche Zwecke anerkannt und kann deshalb steuerabzugsfähige Spendenbescheinigungen (Zuwendungsbestätigung) ausstellen. Der Staat honoriert den finanziellen Einsatz für Menschen in Not. Die nachstehenden Regelungen gelten laut Gesetz vom 21.09.2007 rückwirkend ab 01.01.2007.

### Spenden

Ihre Zuwendung wird unmittelbar und zeitnah zur Verwirklichung der Projekte verwendet. Sie können Spenden bis zu einer Höchstgrenze von 20% des steuerlichen Einkommens als Sonderausgaben von der Steuer absetzen. Für die Ausstellung einer Spendenbescheinigung benötigen wir Ihre vollständige Adresse und den Verwendungszweck.

### Spenden aus Anlass von Familienfesten

Persönliche Feste und Familiefeste bieten eine gute Möglichkeit, unsere Stiftung zu unterstützen. Sie können an Stelle von individuellen Geschenken eine Spende für die Stiftung erbitten.

### Zustiftungen

Mit einer Zustiftung unterstützen Sie die Stiftungszwecke auf Dauer. Ihre Zustiftung wird dem Stiftungskapital hinzugefügt und bleibt somit unangetastet. Aus den Erträgen des Stif-

tungskapitals und den eingegangenen Zuwendungen (z.B. Spenden) werden die Projekte finanziert.

Zuwendungen, die Sie dem Vermögensstock (Stiftungskapital) zustiften, können bis zu 1 Mio. Euro als Sonderausgabe geltend gemacht werden und zwar mit beliebiger Verteilung auf 10 Jahre. Innerhalb des Zehnjahreszeitraumes ist dies allerdings nur einmal möglich. Diese Steuerabzugsmöglichkeit gilt nur für natürliche Personen bei der Einkommensteuer. Diese steuerliche Regelung mit einem Höchstsatz bis zu 1 Mio. Euro gilt nicht nur bei Zustiftung an eine Neugründung, sondern auch als Zustiftung an eine bestehende Stiftung.

### Erbschaften und Vermächtnisse

Erbschaften und Vermächtnisse, die an eine Stiftung gehen, unterliegen nicht der Erbschaftssteuer und kommen so ohne Abzüge den Stiftungsprojekten zugute. Erbschaften werden rückwirkend von der Erbschaftssteuer befreit, wenn sie vom Erben innerhalb von 24 Monaten nach dem Zeitpunkt der Entstehung der Steuerpflicht der Stiftung zugehen.

### Testament

Hier wird bei der Ausstellung eines Testaments festgelegt, dass der/die Aussteller/in nach seinem/ihrer Tod eine Erbschaft oder ein Vermächtnis der Stiftung übertragen möchte. Diese Zuwendungen sind von der Erbschaftssteuer befreit.